

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Verleger: ...

Nr. 155.

Halle, Sonnabend, den 1. April

1916.

Die Wirkung des Fliegerbombardements in Galoniki.

Während beim Einsetzen der ersten Nachrichten vom letzten deutschen Fliegerangriff gegen Saloniki...

136 000 Tonnen englischer Schiffsraum im März vernichtet.

Die Tonnage der versenkten und durch Havarie ausgebliebenen Schiffe steigt ständig...

c. B. Christiania, 31. März. "Morgenblatt" meldet aus Stavanger...

Als Folge des U-Bootkrieges beschloß die norwegische Schiffs- und Warenversicherungs- ihre Prämien vom 1. April ab um 17,5 Prozent zu erhöhen.

Von der Westfront.

Französische Träftungsversuche.

Der Sonderberichterstatter der "Agence Havas" an der Westfront berichtet die Berichte, die ihm kürzlich im Dorie Malancourt...

Ueberseesche Munitionsarbeiter für Frankreich. c. B. Rotterdam, 31. März. Zahlreiche Truppen überseescher Arbeiter durchziehen seit Wochen Lyon...

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

Malancourt im Sturm genommen. - Leutnant Immelmann schießt sein 13. Flugzeug ab.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merkwillich...

Die Engländer bühnen in Luftkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume drei Doppeldecker ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Russen beschränken sich auf getrennt auf stark Besetzung unserer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 31. März. Ämtlich wird verlautbart 31. März 1916.

Russischer und südbalcanischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Infolge der ungünstigen Witterung ist eine Kampfpause eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: o. Hötz, Feldmarschallleutnant.

Kleine Bilder aus der Verdun-Schlacht.

Kriegsbriefe aus dem Westen. Von unserem Kriegsberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszusweise verb.)

Großes Hauptquartier, am 27. März. Im letzten Orte, in den die französischen Granaten noch nicht getroffen, wenn man in das Schlachtfeld geht...

Ein paar Häuser weiter wohnen auch noch Einwohner. Zwei kleine Kinder sitzen auf der Schwelle im Sonnenschein...

In den Trümmern eines Ortes der bisherigen französischen Stellung begegnet mit einer Schützengrabenlinie. Von der vier Mann der vordersten Reihe tragen drei Brillen...

Im Walde von Hennemont fand ich in einer noch freien geräumten Stellung einen französischen Begleiter...

Aux Français l'honneur, Aux abéles les fleurs, Et pour que rien ne se perde...

Ein sinniger Kampfspruch, wie man sieht! - Wir summen eine alte Ritterweise durch den Kopf:

A Dieu mon áme, Mon corps au roi, Mon coeur aux dames, L'honneur pour moi!

Das war das alte Frankreich, an das einmal ganz Deutschland glaubt hat, an das noch viele bis zum Kriege glaubt haben. Das literarische Frankreich deutscher Dichter...

Die Pariser Konferenz.

WTB. Wien, 30. März. Ueber den Einbruch der Pariser Konferenz hat der Neutralen schreibt das Wiener Tagblatt a. a. Die Richtung wird eine ganz andere sein, als die gefürchtete Regressive in Paris zu erwarten. Aus dem Tage, den Krieg bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzusetzen, werden wirklich Neutrale nicht das Bewußtsein der Kraft herauslesen, sondern werden wieder einmal anhand einer aufzulegenden, nicht abgulegenden Rundgebung feststellen, welcher von den beiden Gruppen die Schuld zufällt, wenn der mörderische Krieg noch immer kein Ende nimmt. Seitens der Zentralmächte wurde klar und deutlich gesagt, daß sie zum Frieden bereit seien, wenn der Feind die militärische Lage anerkennt und das Friedenswort auspricht. Daß die Konferenz der erwählten Anknüpfung auf deutscher Seite das Erlöschen jeder persönlichen Eifersucht sein muß, daß die Ansprüche und Friedensbedingungen damit immer härter werden müssen, daß niemand mehr berechtigt sein wird, den Deutschen Vorwürfe zu machen, wie es jetzt nur an die völlige Ausnutzung ihres Sieges denken, ist wohl die zweite Lehre aus der Pariser Konferenz. Vor allen aber muß die Konferenz, die als Werkzeug des Sieges gedacht wurde, als Eingeklinknis der großen Schwäche der Entente mächtig wirken! Nach einem fast zweijährigen Kriege müssen die Alliierten erst gemeinsam nach einer Einheit der militärischen Aktion ufm. in langen mühsamen Beratungen finden, um endlich den Erfolg zu versuchen, der ihnen bisher befehrlt verjagt blieb. Ein trautes Eingeklinknis der Unterlegenheit und Schwäche der Entente ist kaum denkbar. Nichts regt so sehr zur Bewunderung der Geschlossenheit, Zielstrebigkeit und absoluten Einheit der deutschen politischen und militärischen Leitung an als gerade die Pariser Konferenz; denn während man in der ganzen Welt das sichere Gefühl hat, daß die deutsche Politik und Heeresleitung genau wissen, was sie wollen, und über die Mittel verfügen, ihrem Willen Geltung zu verschaffen, muß erst jetzt in einer bunten Versammlung Klarheit darüber gesucht werden, was die Ententeländer wollen, und nach Mitteln geforscht werden um diesen unklaren, vielköpfigen Willen zur Aktion zusammenzufassen.

WTB. Wien, 30. März. In Besprechung des amtlichen Berichtes über das Ergebnis der Pariser Entente-Konferenz betont das Fremdenblatt, daß dieselbe sich in nichts von der Schwäche aller Bivertverbandsberatungen unterschieden und sagt: Die obligaten allgemeinen Phrasen, die den nun entnütigten und unzufriedenen Völkern des Bivertverbands als Ergebnis des hoch angestrebten und mit einem so verwickelten spezifischen Apparat veranfaßten Kriegsrates aufgedrückt wurden, dürften deren Stimmung kaum verbessern. Ist es doch nur der so oft aus dem Munde der maßgebenden Ententebeamteten gefloßene Wortschwall, ohne daß der Theorie jemals die Praxis gefolgt würde. Dem sorgsam Beobachter entging denn auch nicht, daß jetzt der Tausch, in dem die Entente früher bei ähnlichen Zusammenkünften zu geraten pflegte, ausblieb. Das Blatt hebt die der Konferenz voranzugehenden Geschehnisse in den Parlamenten Englands, Frankreichs und Italiens sowie die Versenkungen in der italienischen Presse hervor und bemerkt: Unter dem trügerischen Einbruch dieser Beobachtung wurde das, was als eindrucksvolles Schauspiel gebucht und vorbereitet war, zu einem Zerbröckeln. Die Völker der Entente sind von der rauen Wirklichkeit gesungen, bescheiden geworden. Dennoch dürfte diese unfreiwillige Bescheidenheit noch nicht einen solchen Grab erreicht haben, daß sie mit dem, was man ihnen als Endergebnis des Pariser Kriegsrates vorlegt, zufrieden sind.

England.

Die englischen Arbeiter und der Krieg.

WTB. London, 30. März. (Heuter.) Arthur Henderson führte den Vorsitz in einer gestern abgehaltenen Versammlung der parlamentarischen Arbeiter.

Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gerold Westphal.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es mehr der Zug sich Berlin näherte, um so zaghafter wurde Ursula. Stolz und Mut und Selbstbewußtsein waren verfliegen. Nur ein banges, erwartungsschweres, einlamenes Mädchenkopfe in der jungen Frau.

Dann und wann hatte Ursula freilich schon Reisen gemacht, aber stets in Begleitung ihrer Eltern. Einige größere Städte, die sie schon gesehen hatte, konnten ihr von Berlin nur eine unklare Vorstellung geben.

Die pommerischen Meer- und Wälder, die ersten märkischen Reifern hatte sie kaum eines Bildes gewürdigt. Erst als der Feger ihrer goldenen Kapuze ihr Berlins Nähe verdrängte, begann die Landlust sich zu interessieren. Die durch illustrierte Zeitschriften ihr schon bekannte Gartenstadt Potsdam mit dem ihmischen Bahnhof und den geschmackvollen Villen schien ihr Gutes zu verheißen, aber die Plüschosen schwanden, als Reinholdsdorf mit seinen Fabrikornsteinen, Panow, das sie in Gedanken unwillkürlich immer mit Blüppendem verbunden hatte, mit langen eisenen Reifen von Mietseltern an ihr vorüberflogen. Ihr Atem ging schmer und schwerer. Donnernd druckte der Zug über Bahnhöfen hinweg, unter denen die ersten Berliner Elektrischen wie Pfeilzugesbahnen, von Anherband in wackeligen Schwung verlegt, vorwärtsrollten, unter gewaltigen Stenitragern hindurch nach dem Gebirgsbunnen zu.

Die Milkenbrüder hörte sie interessiert einige Reisende äußern, und die Witz amfachte, zurücklegend, noch einmal die gemaltige Bogenanzitektur. Das Tempo des Zuges verlangsamte sich jetzt. An vielen Weichen und Güterzügen vorbei lag er ruhig und selbstbewußt wie ein gutes Pferd, das seine Schuldigkeit getan zu haben glaubt, in die Halle des stettiner Bahnhofs ein.

Nichts von dem hohen Sieges- und Freiheitsgefühl, das Ursula schon Monate vorher ausgefüllt hatte, wollte in ihr aufkommen. Nur ebenbürtig lag sie hin hinter den letzten Reisenden an dem Wagen. Ihr Köcherchen steckte in der Hand, ihre Augen flohen ängstlich den langen Bahnsteig hinunter, wo die Reuennomaden von den Wartenden

partei, bei der der Präsident und der Sekretär des Internationalen Sozialistischen Bureau G. W. D. a. n. e. v. e. l. d. e. und Camille Huysmans zugegen waren. Letztere berichteten, daß eine Verammlung des Bureau unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich sei. Es wurde der Antrag gestellt, daß die sozialistischen Arbeiterparteien aller Länder ohne Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Krieges ganz allgemein in Erwägung ziehen sollen, unter was für Bedingungen ein dauerhafter Friede für Europa möglich sei und die Wiederherstellung eines solchen Krieges unmöglich gemacht werden könne. Ferner wurde vorgeschlagen, Weisungen zu geben, daß nach Beendigung des Krieges die Arbeiterklasse als Ganzes die Grundzüge aufstellen solle, die in diesen Weisungen vorzuziehen. In der anschließenden Erörterung wurde festgestellt, daß bei der englischen Arbeiterpartei alle Erörterungen der Friedensbedingungen jureit vollständig unmöglich gemacht seien und daß es gegenwärtig für die Arbeiterpartei einzig und allein auf die siegreiche Durchführung des Krieges ankomme.

Die englischen Streiks.

a. B. Rotterdam, 31. März. Den „Times“ zufolge wird das Ende des Streiks der Munitionsfabriken in Clyde binnen kurzem erwartet. In zwei großen Fabriken, wo 400 Mann in den Ausland getrieben waren, nahm ein Teil der Arbeiter die Arbeit wieder auf. Die große Mehrheit der übrigen wird indessen erst gegen Ende der Woche wieder arbeiten. In Dundee in Schottland verlangen die Arbeiter Lohnserhöhung. 25 000 Männer und Frauen haben die Arbeit niedergelegt. Nach Mitteilungen der „Times“ werden bald andere folgen. In Glasgow sind zwei hervorragende Sozialisten unter der Beschuldigung verhaftet worden, einen Streik unter den Munitionsarbeitern hervorgerufen zu haben.

Die Unruhen in Island.

a. M. Rotterdam, 31. März. Bonboner Telegrammen zufolge wurden in Dublin die Führer des irischen Arbeiterbundes auf Befehl der Militärbehörden verhaftet. Für Dublin und die größeren Städte Islands ist ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen worden.

Die Enthüllungen über Chwoftows Rücktritt.

Der Nordbanhlag gegen Rasputin.

Christiania, 31. März. Die hiesige „Aftenposten“ veröffentlicht sensationelle Enthüllungen des ehemaligen russischen Königes Nikolaj, der einst als Günstling des Zaren galt und unmittelbar nach Ausbruch des Krieges am 2. August hierher flüchtete. Nikolaj war ein Lobredner Rasputins, dessen Einfluß auf Zarenhof er mit jedem Mittel bekämpft hatte; das war auch der Grund seiner Flucht aus Petersburg. Am 25. Januar d. J. tauchte nun hier ein gewisser Artemiew auf, der Nikolaj auslud und ihm gesagt, sein vorkläger Name sei Alhewski. Er sei Privatsekretär Chwoftows, der ihn abgeholt habe, um Nikolaj zu überreden, Rasputin zu ermorden. Nikolaj, der Chwoftow nicht persönlich kennt, fügte sich nun diesem Ansuchen angedrückt, täuschte aber zunächst ein Eingehen auf diese Pläne ein, um der Sache auf den Grund zu kommen. Alhewski erklärte ihm dann, er würde aus Petersburg Helfershelfer treffen, mit denen er in Christiania alle Vorbereitungen treffen könnte. Nikolaj forderte für diese Leute 60 000 Rubel, die ihm Alhewski nach der Tat ausbezahlen versprach und am 12. Februar, wie er aus Petersburg telegraphisch von seiner dortigen Beantw. eingekauft haben will. Der Nordbanhlag, wie Nikolaj nunmehr schreibt, genau betrachtet. Eine Forderung der Zarinn Mutter war dazu ausreißend, Rasputin in eine Falle zu locken, indem sie ihm telephonisch auffordern sollte, sofort in einem ihm zur Verfügung zu stellenden Automobil zum Zaren zu fahren. Alhewski sollte als Chauffeur den Wagen lenken und nach einer abgelegenen Stelle vor Petersburg bringen, wo dann Nikolajs Helfershelfer das übrige besorgt hätten. Als Behn für diese Tat versprach Alhewski dem früheren König Nikolaj die Summe, die ihm Chwoftow erwirten sollte; Nikolaj ist nämlich wegen Vergehens gegen die Reichs

gion und die Zarenfamilie unter Anklage gestellt und kann deshalb nicht nach Rußland zurückkehren.

Nikolaj am 12. Februar das Telegramm Alhewskis aus Petersburg erhielt, entschloß er sich, den Zaren und die Reichsämter von dem Vorhaben zu unterrichten. Am 14. März reiste zu diesem Zweck Nikolajs Frau mit einer schriftlichen Darlegung der Angelegenheit, die sie glücklich über die Grenze schmuggelte, nach Rußland ab.

Die ersten Tage erhielt Nikolaj nunmehr ein Telegramm der Zarinn Mutter, die ihm mitteilte, daß sie sein Schriftstück gelesen habe und von allem unterrichtet sei.

Nikolaj fügt bei, er habe mit dem Nordbanhlag gegen Rasputin nicht mehr zu tun gehabt. Rasputin sei in Rußland allmächtig, mächtiger als selbst der Zar. Er sei ein Anhänger eines Sonderfriedens mit Deutschland und ein Feind Chwoftows gewesen, weil dieser die Befreiung der Deutschen in Rußland noch verweigern wollte. Die Enthüllungen Nikolajs und des Gefährdungs Alhewskis hätten den Rücktritt Chwoftows herbeigeführt. Doch ist sein Rücktritt bedeutungslos, da die Reaktion trotz alledem in Rußland allmächtig bleibe. Nur eine Revolution könne Rußland jetzt noch retten.

Nikolaj, der 36 Jahre alt ist und sieben Jahre lang zuffüher Geistlicher war, bereitet ein demnächst in America erscheinendes Buch über das Verhältnis Rasputins zur Zarenfamilie vor. Er lasse seine Stellung am Hof, weil er Anfang 1914 Rasputins Entsetzung forschete. Nach Angaben der „Aftenposten“ macht Nikolaj einen vertrauensvererbenden Einbruch. Die hiesige Geheimpolizei bestatigt seine Darstellung. Der Polizeidirektor kannte Nikolajs Verhältnis zu Rasputin und zum Teil auch den Inhalt seines Buches. Nach die Angaben Nikolajs über den Aufenthalt Artemiew-Alhewski in Christiania werden von der Polizei bestatigt. Aber Nikolaj ist hier nicht nachlässig betannt; er lebte still und zurückgezogen in sehr bescheidenen Verhältnissen.

So authentisch und unabhäufiglich diese Enthüllungen lauten, sie werden mittelbar, teilweise wenigstens, durch den Eifer der Geheimpolizei in Christiania bestatigt. Dieser teilte dem Blatte „Aftenposten“ mit, er habe seit August 1914 von Nikolajs Aufenthalt in Christiania und ebenso von seinem Verhältnis zu Rasputin gewußt. Weiter wird bestatigt, daß ein Russe namens Artemiew im Januar zwei Tage in Christiania gewesen ist, und daß die Polizei der Frau Nikolaj zu ihrer Reise nach Rußland einen Ausweis ausgestellt hat. Vielleicht will Nikolaj jetzt, nachdem der Plan gelockert ist, wieder die Gunst des allmächtigen Rasputin gewinnen.

Die Unruhen in den Putilow-Werken.

a. B. Stockholm, 31. März. Ein hier eingegangener Bericht über die geheime Duma-Aktion wegen der Putilow-Unruhen in der merkwürdigen interaktanten Eingeklinkten. Der Sekretär Chwoftow führt aus: Der Streik hatte politisch 6 000 Günde. Die Arbeiter waren erheitert über die Bestimmungen, die die Streikenden zum Militär eingezogen würden. Sie erließen, daß acht Ochanenänner unter ihnen Verhaftungen veranlaßten. 400 Arbeiter ergreifen die Spiegel und richteten sie in einer Werkhütte elend zu. Darauf befehlt der Petersburger Militärkommandant, die Fabrik zu schließen. Er ließ Massenarreste über 250 Arbeiter verhängen und den Westenern wurde mitgeteilt, daß alle erschossen werden. Der Kriegsminister Kollmannow bestatigte die Verhaftung und das freieren Vorgehen gegen die Arbeiter damit, daß die Putilow-Werke an finanziellen Schwierigkeiten litten. Die Kriegsbehörden griffen ein, als die Arbeiter der Schrapnellfabrik, der Kanonenwerkhütte und der Geschützabteilung austraten. Allenfalls wurden die Arbeiter geprügelt. Zwei Wochen später wurde die Fabrik geschlossen. Der Armeo schloß es an einer Munitionsquelle, die he Augenblicklich am notwendigen brauchte. Der Streik ist ein schmerzhaftes Ereignis in den Rußland. Das revolutionäre Jugendumd des Kriegsministers über seine Unfähigkeit, den Streik zu unterdrücken, hat in allen politischen Kreisen stark verstimmt. Sein Rücktritt wird hierauf zurückgeführt.

Freiwillige Lage in Rußland.

Kopenhagener Meldungen aus Petersburg zufolge wurden dort unter dem Vorsitz des Ackerbau Ministers Raoum und

„Wohin wollen gnädiges Fräulein denn, wenn ich fragen darf?“ forschte, ohne aufdringlich zu sein, der Fremde. „Dort ich können vielleicht eine Droschke...“

In diesem Augenblick herüber eine ältere, mit schlüchter Wegang gekleidete Dame mit einer weißen Binde um den Arm Ursulas Hand.

„Fräulein, ich bin von der Bahnhofsmission. Kann ich Ihnen helfen?“

Die Angeredete schien von dieser doppelten Hilfsbereitschaft peinlich berührt zu sein. Sie machte sich wirklich lächerlich, wenn sie sich hier als schuldbehaftetes junges Mädchen gebärdete. Mit einem wohlwollenden Lächeln wollte sie eben die freundliche Hilfe zurückweisen, als ihr Begleiter mit den Worten:

„Nicht wahr, gnädiges Fräulein. Sie gestatten, ich hole eine Tasse?“ eifrig dem Droschkenschreiber zuflücherte.

Der Herr hat schon die Freundlichkeit, mit behilflich zu sein“, sagte sie, den Blick stöhrend dorthin gerichtet, wo ihr Koffer wieder auftauchen mußte. Aber so sehr ihn auch ihre Augen zwischen den hin und her eilenden Menschen suchten, sie fand ihn nicht. Da rieg ein heißer Strom demittigend, erblärmlicher Scham in ihr hoch. Die Dame aber, die sich nicht hatte fortzudrängen lassen, sagte in freundlich zuredeubendem Tone:

„Aber, liebes Kind, wie können Sie sich denn mit dem ersten besten Menschen einlassen? Sie sind hier fremd? Kann ich Sie vielleicht nach einem Hotel bringen?“

Ursula hätte am liebsten mit dem Fuß gestampft. Das mußte sie sich bieten lassen.

„Ich bin die Tochter von Baumeister Ehrenfels aus Steindach und will meine Schwester in Rixdorf besuchen“, sagte sie mit dem letzten Rest von Selbstbewußtsein in der Hoffnung, das würde ihren schmachlich verdorbenen Ruf wiederherstellen.

Aber die Dame zeigte weder Ueberredung noch die leiseste Spur von ebrderlicher Schen.

„Kommen Sie, Fräulein. Ich bringe Sie zum Droschkenschreiber und zum Fräulein.“

Das junge Mädchen verließ eine überlegene Miene aufzusetzen. Natürlich, es hielt sie für irgendeinen Menschen, das mit heimlichem Grinsen in jedem antizipierten Menschen einen Beobachter zu sein wähnt.

pärrlich begrüßt worden. Natürlich würden sie die Schwester und der Schwager erwarten. Sie hatte ja begehrt. Dort hinter der Bahnhofsperre würden sie stehen und sie freudig in die Arme schließen. Ihre Blicke eilten ihren Füßen, die jetzt nicht schnell genug vorwärtskommen konnten.

„Dortaus. Aber wo waren die Geliebten denn? Ihr Bild wurde angestrichelt und trennt.“ Reiner war da.

Es währte ein paar Minuten, die Ursula diese Lasten zu vollen Bewußtsein gelang war. Die meisten Reihenden hatten sich schon verlaufen. Nur einige, die auf die neu ankommenden Züge warteten, mußten sie mit kühl erkanteten Augen.

Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit kam über das junge Mädchen. Die Knie zitterten ihr, als sie die Bahnhofsallee verließ und am Ausgang einige Minuten stehen blieb. Wie im Traum überlag ihr Auge das vor ihr liegende Bild: die dorbühelnden Elektrischen, die wartenden Droschkentreifen, das kleine schmude Milchhäuschen, die Dampfbusse, die laufenden Autos... Und rechts und links vor ihr: Häuser, Häuser, Häuser!

Nun war er also in Berlin, mitten drin in Berlin. So hoch es auch? Fremd und lat und unbekannt. Er nicht wie eine bunte Märchenstadt aus Taubendunster Nacht, wie es ihr immer vor Augen geschwebt hatte.

Nächtlich rief sie sich zusammen. Stand sie nicht hier, verzoren und verlassen, wie irgendein bunnes Landpommerländer?

Es galt nun irgendeinen Entschluß zu fassen.

Gnädiges Fräulein scheinen hier fremd zu sein. Wenn ich Ihnen vielleicht in irgendeiner Weise behilflich sein kann?“ Mit höflichem Intelligenz hand ein anständig gekleideter Herr mit hellem, schwarzem Hut und dunklem Mäntel vor ihr. Er trat lateral zusammen und schaute den Fremden miträuflich an. Aber er lächelte, daß unter dem blonden Schnurrbart die weißen Zähne sichtbar wurden.

„Ein gnädiges Fräulein mitbewußt? Won hat Ihnen wohl Angst gemacht vor dem gefährlichen Berlin?“

Das junge Mädchen verließ eine überlegene Miene aufzusetzen. Natürlich, es hielt sie für irgendeinen Menschen, das mit heimlichem Grinsen in jedem antizipierten Menschen einen Beobachter zu sein wähnt.

